

Sequenzen der Wirklichkeit

Zyrik und Kurzprosa

Marie Döling

1. Auflage

© 2021 Kampenwand Verlag
Raiffeisenstr. 4 · D-83377 Vachendorf
www.kampenwand-verlag.de

Versand & Vertrieb durch Nova MD GmbH

www.novamd.de · bestellung@novamd.de · +49 (0) 861 166 12 27

Printed in Czech Republic

FINDIR, s.r.o. · Lípová 1965 · 737 01 Český Těšín

Text: Marie Döling

Umschlaggestaltung: Catrin Sommer, Rauschgold Coverdesign -
www.rausch-gold.com

Illustration: Robyn Labod

Buchsatz: Marie Döling

ISBN: 978-3-947738-42-7

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung ohne Zustimmung des Verlages und des Autors ist unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

INHALTSVERZEICHNIS

Sequenz I

Nordlichter	03
Luftleere	03
Kraniche	04
Kopfsprung	04
Verzeihen	05
Luftnarben	11
Wortschmerz	11
Der Kuss	12
Melonen	12
Mondlichträume	13
Novalis	14
Der Penny	14
Spuren im Schnee	15
Mistelzweig	19
Friedenschor	19
Tanzen	20

Schwerelos	20
Heimat	21
Sequenz II	
In mir	25
Schleierhaft	25
Entfernung	26
Schiffbruch	26
Schleichen	26
Von Tassen und Elefanten	27
Elefant im Porzellanladen	33
Wachstum	33
Einsamkeit	34
Sehnen	34
Abgelenkt	35
Ein letzter Tanz	41
Horizonte	41
Verlassen	42
Raubzug	42
Momente	43
Sequenz III	
Geschichten	47
Fliegen	47

Perspektive	48
Herbstlaub	48
Beinahe	49
Verlust	50
Meersicht	50
Vermissen	51
Lückenfüller	51
Freitagabend	52
Überleben	55
Evolution	55
Rosen	56
Der Neujahrsprozess	57
Plastikmeer	62
Verdrängung	62
Monotonie	63
Nachtsehnen	63
Gesang	64
Notlandung	64
Dreivierteltakt	65
Sequenz IV	
Suche	69
Seitenverkehrt	69

Depression	70
Pirouetten	70
Herzautor	71
Wortgetränk	71
Vergissmeinnicht	72
Regenbogennarben	72
Das Märchen vom Wind	73
Fantasie	76
Lyrisches Ich	76
Wer bist du?	77
Papier	77
Eintauchen	77
Windböe	78
Nachtlichter	78
Schritte	79
Wortfinder	80
Gedichte	82
Ewiger Kreis	82
Selbstbildnis	83
Innere Blüte	84

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich freue mich, dass du meinen zweiten Sammelband in deinen Händen hältst.

Wie schon in »Sequenzen der Wörtlichkeit«, thematisiere ich in diesem Werk aktuelle und relevante Inhalte.

Dies hat zur Folge, dass vier Gedichte und zwei Kurzgeschichten potentiell triggern und negative Erinnerungen hervorrufen könnten.

Aus diesem Grund findest du auf *Seite 90* eine **TRIGGERWARNUNG**.

Bitte sei dir deiner eigenen Verantwortung bewusst.

Der Kampenwand-Verlag und ich wünschen dir das bestmögliche Leseerlebnis.

– Marie

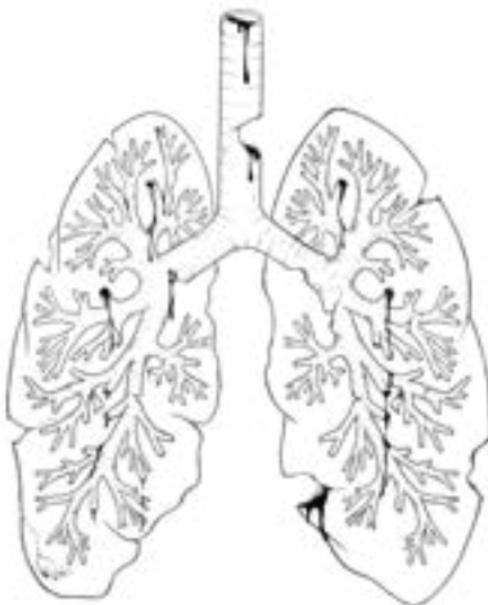
Für Lesley.

Weil du Wirklichkeit für mich bist.

Wenn die Welt zu laut ist,
werde ich für dich
still sein.

Sequenz I

*Von der Wahrheit und ihrer
Vergangenheit*



Für alle, die sprechen, wenn die Wahrheit gesagt
werden muss.

Es sind die
Wellen. Sie geben
und nehmen. Und sie
erinnern.



Nordlicher

Irgendwo in mir
ist deine Stimme versiegt.
Nur noch schabendes Sandpapier,
tosende Einsamkeit.
Mein Kompass hat den
N o r d e n
verloren.
Und dein Norden das
Licht.

Luftleere

Wir stecken fest in
sinnsuchenden Momenten des
Loslassens.
Nur du und ich,
während wir
V a k u u m
atmen.

Kraniche

Ich falte unsere
Liebe wie
Original,
forme sie ganz sanft
und dennoch
zerreißen meine Finger
immer wieder das
Papier.

Kopfsprung

Ich sprang in das Wasser.
Wieder und wieder und
wieder,
doch ich schlug keine
Wellen.

Verzeihen

S iebenundvierzig.

Ich stehe vor siebenundvierzig Paar Schuhen und habe keine Ahnung, welches davon ich anziehen soll. Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich behaupten, dass mir mein Schuhschrank ein spöttisches Lächeln entgegenwirft.

Seit zwei Wochen habe ich Nicholas nicht gesehen. Zwei Wochen, in denen wir uns eine Auszeit nahmen, weil vieles zwischen uns nicht mehr funktionierte. Als seine Nachricht mich gestern Abend erreichte, schlug mein Herz wild in meiner Brust.

Ich möchte diesen Neubeginn, von dem er spricht. Einen echten Versuch, unsere Fehler aus der Welt zu schaffen.

Meine Finger streichen über die Stiefeletten aus olivgrün gefärbtem Wildleder, die ich letzten Sommer in einer Strandboutique in Spanien entdeckt hatte. Unsere letzte große Reise, bevor

alles aus dem Ruder lief. Nach diesem Urlaub habe ich sie nie wieder getragen.

Ein schlechtes Omen, denke ich und lasse meinen Blick über die gefüllten Regalbretter schweifen.

Rote Pumps? Zu aufdringlich. Weiße Sandalen? Zu sommerlich. Schwarze Chucks? Zu alltäglich. Florale Boots? Weshalb besitze ich so etwas überhaupt!

Genervt krame ich mein Handy aus der Hosentasche und prüfe die Uhrzeit. In spätestens zehn Minuten muss ich los.

Nicholas hasst es, zu warten. Bei der kleinsten Verzögerung wird er unruhig und beginnt, seine Umwelt zu verschmähen. Ungeduld ist sein konstanter Gemütszustand, Unpünktlichkeit ist leider meiner.

Das ist eines der Dinge, die zwischen uns stehen. Zugegeben – nur ein kleines. Dennoch möchte ich ihm unbedingt beweisen, wie wichtig mir unsere Aussprache ist.

Als wir entschieden, eine Pause zu benötigten, brach mir das Herz. Nach all der Zeit konnte ich mir unmöglich vorstellen, ohne ihn zu sein. Doch ich wusste, dass wir beide dringend nachdenken

mussten, und willigte in seinen Vorschlag ein. An diesem Tag trug ich meine hellen Lieblingsturnschuhe.

Heute nicht, denke ich und greife stattdessen zu den beigen Korkabsatzsandalen. Mit meiner Jeans und dem sommerlichen Top werden sie gut harmonieren.

Hastig ziehe ich sie an, schnappe eine Übergangsjacke vom Kleiderhaken und eile aus der Wohnung.

Das Café, vor dem wir uns treffen, ist nur wenige Straßenblocks von meinem Appartement entfernt. Trotzdem habe ich das Gefühl, einige Kilometer hinter mich bringen zu müssen.

Ob das an meinen Nerven oder den unbequemen Schuhen liegt, kann ich nicht genau sagen.

Jeder Schritt ist schwer, jede Minute schmerzt und als ich Nicholas entdecke, tut mir das Atmen weh. Er hat die Hände in den Hosentaschen vergraben und starrt auf den Boden. Vermutlich ist er genauso nervös wie ich.

Als ich mich nähere, hebt er den Kopf und ein schwaches Lächeln bildet sich auf seinen Lippen.

Zaghafte erwidere ich es.

Eigenartiger könnte dieser Moment nicht sein. Hier stehen zwei Menschen, die einander besser kennen als irgendjemanden sonst, und doch benehmen wir uns, als hätten wir uns nie getroffen.

An meinem rechten Fuß hat sich eine Blase gebildet, ich spüre sie sogar jetzt, als ich vor ihm stehenbleibe. Sie pocht unangenehm.

»Gut siehst du aus«, beginnt er und lässt seinen Blick an mir herabgleiten. »Schöne Schuhe.«

Mein Lächeln verrutscht.

»Danke«, presse ich hervor. Mehr kann ich nicht sagen.

»Hör zu, wir müssen reden«, spricht er weiter und ich wundere mich, weshalb er dies betont. Immerhin haben wir uns genau deshalb getroffen.

Unsicher verlagert er sein Gewicht von einem Bein auf das andere.

»Ich möchte, dass du mir noch eine Chance gibst, Ellie.«

Mein Magen rebelliert.

»Nach all der Zeit können wir das nicht einfach so hinschmeißen, meinst du nicht?«, fragt er und lässt mir keine Zeit, zu antworten. »Ich brauche

dich in meiner Nähe. Wir sind ein gutes Team, Ellie. Das Beste!«

Meine Blase brennt furchtbar, doch ich klammere mich an den Schmerz, den es in mir auslöst. Es ist das Einzige, was ich fühle.

»An unseren Problemen können wir arbeiten«, fährt er bestimmt fort. »Ich weiß, wie sehr du dich bemühst. Und ich weiß das zu schätzen. Ellie, ich möchte für dich da sein. Und es tut mir leid. Es tut mir so furchtbar leid.«

Da ist er.

Der Moment, vor dem ich mich fürchtete. Der Punkt in unserem Gespräch, an dem es keine Rolle mehr spielt, was er zu mir sagt. Der Augenblick, in dem nur ich existiere.

Genau hier. Genau jetzt.

Langsam spüre ich, wie sich ein Gefühl durch den Schmerz an die Oberfläche kämpft. Ein leichtes, endloses Gefühl von Freiheit.

Und dann tue ich, was ich die ganze Zeit über tun wollte. Ich schlüpfe aus diesen verdammten Schuhen. Genieße das Gefühl des Asphalt; genieße es, die Unebenheiten unter meinen Füßen zu spüren.

Eines haben wir gemeinsam, diese Straße und

ich. Wir reißen, aber wir zerfallen nicht.

Und in diesem Moment wird mir bewusst, dass ich nicht *ihm* verzeihen muss, sondern mir. Dafür, dass es okay ist, dass meine Gefühle nicht mehr ausreichen.

Die Schuhe lasse ich liegen, als ich seinen nach Fragen schreienden Blick auffange. Ich drücke ihm einen Kuss auf die Wange.

»Danke für alles«, flüstere ich.

Dann gehe ich.

Ohne ihn und ohne diese verdammten Schuhe.

